

Aufbaustudium zum Master of Business Administration in Governance, Risk, Compliance & Fraud Management an der School GRC Berlin

Dipl.-Jur. Christiane Hahn, Berlin

Wie schreibt man Compliance?

Datenaffäre bei der Deutschen Bahn, Finanzskandal der Berliner Stadtreinigung, Schattenkassen bei Siemens. Der zivil- und strafrechtliche Haftungsdruck steigt für Unternehmensleitung, Aufsichtsrat und Compliance-Abteilung. Denn Verwicklungen von Unternehmen in Form von Wirtschaftskriminalität werden heute aufmerksamer beobachtet und von den Gerichten strenger geahndet als je zuvor. Immer mehr Unternehmen gehen dazu über, Compliance-Organisationen einzuführen. Aber woher die Expert(inn)en nehmen, wenn keiner im Unternehmen sich fundiert damit auskennt?

Das ist genau mein Interessensgebiet, war mein Gedanke – das ist ein Wettbewerbsfaktor der Unternehmen im globalen Wettbewerb, den diese ausbauen müssen. Hier braucht es Spezialist(inn)en mit Ausbildung und Berufserfahrung. Jurist(inn)en sind nach Abschluss ihrer Ausbildung gern als Generalisten beschrieben. Oft mangelt es aber an Kenntnissen aus Betriebswirtschaft, strategischer Unternehmensführung, Risikomanagement oder etwa dem Wissen zu Bilanzierung und Bilanzmanipulation. Und das ist bei Compliance ebenso wichtig wie fundierte juristische Kenntnisse.

Allzu viel Auswahl an Ausbildungsinstituten gibt es aktuell nicht. Im deutschsprachigen Raum finden sich wenige Hochschulen, die sich mit dem Thema Compliance auseinandersetzen. Ich wollte mich dazu weiterbilden – am besten im Wege eines Aufbaustudiums – berufsbegleitend. Und so habe ich mich für den dort angebotenen Studiengang Master of Business Administration (MBA) in der Vertiefungsrichtung Governance, Risk, Compliance und Fraud Management an der School of Governance, Risk & Compliance (School GRC) – einem Ausbildungs- und Forschungsinstitut der privaten staatlich anerkannten Steinbeis-Hochschule Berlin entschieden.

Der Weg ist das Ziel

Der Bewerbungsprozess dauerte nicht lang. Voraussetzung für die Einladung zum Auswahlgespräch waren eine mindestens zweijährige einschlägige Berufserfahrung, ein Hochschulstudium mit überdurchschnittlichem Abschluss (mind. 210 ECTS), sehr gute bis gute Sprachkenntnisse in Englisch und darüber hinaus Fähigkeiten, die von Courage, Engagement und Wissbegier zeugen. Meine Bewerbung war erfolgreich; ich erhielt die Zulassung; und seit dem Herbst 2009 bin ich Studierende des MBA-Studiums.

Nach vier Semestern und einigen Prüfungen erlangt man den Hochschultitel MBA. Auf die Fachrichtung der Studierenden kommt es dabei nicht an. Die Jahrgänge sind heterogen

zusammengestellt. Bis zu maximal zwanzig Studierende sind in einem Studienjahr versammelt. Im Studium sitze ich daher neben Strafverteidiger(inne)n, Revisor(inn)en, IT-Expert(inn)en, Sicherheitsverantwortlichen und Risikomanager(inne)n. Der Unterrichtsstoff wird von Dozent(inn)en aus verschiedenen Fachbereichen und Institutionen vermittelt. Dazu gehören beispielsweise Wirtschaftsprüfer(innen) und Jurist(inn)en, Führungskräfte der Weltbank und Europol, Kriminalist(inn)en und Volkswirt(inn)e(n) aus Lehre und Praxis und sogar Mitgliedern der ehemaligen Cromme-Kommission. Behandelt werden Themen wie Haftungsfragen für Manager(innen) und Unternehmen, Aufbau von Compliance-Organisationen, unternehmensinterne und internationale Ermittlungen, Bilanzmanipulationen und Geldwäscheprävention, Risikomanagement und Krisenstabssimulationen, strategische Präventionsberatung zur Minimierung von Wirtschaftskriminalität, Interview- und Befragungstechniken.

Insgesamt sind 75 Präsenztage vorgesehen. An drei Tagen im Monat (Donnerstag bis Samstag) finden die Studienblöcke in Berlin statt. Hinzu kommen noch zwei Auslandswochen jeweils in Luzern und Brüssel. Der Wohnsitz in Berlin ist also nicht notwendig. Die Studierenden kommen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Trotz der zeitweiligen Anstrengung, die ein nebenberufliches Aufbaustudium abverlangt, ist es eine gelungene Abwechslung zum Arbeitsalltag.

Die aktuelle Studienprüfungsordnung sieht Klausuren und wissenschaftliche Arbeiten vor. In kleinen Gruppen erörtert man Fallstudien, Praxisfälle und Fallsimulationen mit den Besonderheiten der Themen Corporate Governance, Risikomanagement, Compliance und Fraud Management. Dreißig Prozent des Studiums werden in englischer Sprache absolviert. Die School GRC bietet dazu ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm in Berlin, aber auch in den Auslandswochen in der Schweiz und in Belgien an. Kaminabende mit Fachreferent(inn)en bei einem Glas Wein oder JVA-Besuch runden die Sache ab.

Während der Ausbildung ist die Betreuung wirklich professionell. Ein Umstand, den der oder die Jurist(in) wohl nur aus der juristischen Ausbildung an kleineren Universitäten kennen wird. Ein Projektthema (weitere Voraussetzung für die Zulassung zum Studium) aus dem eigenen Unternehmensumfeld bildet die Basis für Studienarbeiten und Master-Thesis. Ziel des Studiums ist, das Erlernte sofort in die Praxis umzusetzen. Zwar hat es die Studiengebühr in Höhe von 7.250 Euro pro Semester in sich. Darin inbegriffen sind alle Lehrmaterialien, Prüfungskosten sowie der Zugang zu wissenschaftlichen Datenbanken oder – und das fehlte mir in meinem Erststudium – eine Graduierungsfeier!

Eine gute Entscheidung

Ich kann bereits nach einem Studienjahr sagen, dass sich mein Horizont aus fachlicher und persönlicher Sicht durch dieses Aufbaustudium erheblich erweitert hat. Was weiß der (die) Jurist(in) schon von Unternehmensstrategien? Oder was die Bekämpfung von Korruption mit Risikomanagement zu tun hat? Bei diesem Aufbaustudium lerne ich, wie wichtig es ist, über den Tellerrand zu blicken,

um die Herausforderung „Compliance“ in allen Facetten zu bewältigen. Als Studierende kann ich mich mit Alumni – und damit weiteren Expert(inn)en aus allen Branchen auf den Gebieten – austauschen. Inzwischen zählt die School GRC rund 100 Absolvent(inn)en. Kontakte, Fachwissen und Titel runden diese zwei Jahre ab, so dass ich dieses Aufbaustudium nur empfehlen kann.

Veranstaltungsreihe „Alternative Berufsbilder im Recht“

Jungen Juristinnen und Berufsanfängerinnen fällt es oftmals schwer, die richtige Entscheidung im Hinblick auf ihren späteren Berufsweg zu treffen. Die wenigsten wissen bereits im Studium, in welchem Bereich sie später tätig sein möchten. Häufig bietet erst das Referendariat eine erste Orientierung und selbst dann haben nicht wenige junge Juristinnen Schwierigkeiten, sich für einen bestimmten Bereich zu entscheiden, wobei nicht zuletzt Unkenntnis über die Möglichkeiten juristischer Tätigkeit eine Rolle spielt.

Der djB veranstaltet daher in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen für Student(inn)en, Referendar(inn)e(n) und Berufsanfänger(innen) im Hinblick auf die anstehende oder spätere Berufswahl. Diese finden unter dem Motto Alternative Berufsbilder an den Berliner Universitäten statt und wenden sich in erster Linie an diejenigen, die bei der Orientierung ihrer beruflichen Tätigkeit Unterstützung möchten. Der djB bemüht sich dabei, Möglichkeiten juristischer Tätigkeit abseits der traditionellen Berufe – als Anwältin, Staatsanwältin oder Richterin – oder aber ungewöhnliche Tätigkeitsfelder gerade in diesen Bereichen aufzuzeigen. Hierzu werden jedes Mal mehrere Referentinnen eingeladen, die über ihren Werdegang sowie ihre Tätigkeit berichten und im Anschluss daran an der Diskussion teilnehmen. Bisher fand in Berlin eine Reihe Veranstaltungen zu den Alternativen Berufsbildern im Recht statt, unter anderen zu folgenden Themen:

- Berufsbilder Öffentliches Recht: Erfahrungen erfolgreicher Juristinnen
- Berufsbild Anwältin: Erfahrungen erfolgreicher Juristinnen
- Berufsbild Strafrecht: Erfahrungen erfolgreicher Juristinnen
- Was ist, wenn ich nicht Richterin oder Anwältin werden will?
- Juristinnen in der Politik
- Juristinnen in der Wirtschaft

Dabei ergeben sich immer äußerst interessante Berichte der Referentinnen, bereichert durch eine allgemeine Diskussion im Anschluss, bei der den Zuhörer(inn)en die Möglichkeit gegeben wird, Fragen zu stellen und sich den einen oder anderen Tipp geben zu lassen. Die Veranstaltungsreihe soll auch weiterhin regelmäßig stattfinden. Soweit in einigen Landes- oder Regionalverbänden noch keine Veranstaltungen dieser Art organisiert worden sein sollten, stehen die jungen Juristinnen des Berliner Landesverbandes wie auch die Vertreterinnen der jungen Juristinnen im Bundesvorstand für Fragen und Tipps zur Verfügung. Ein entsprechender Leitfaden ist vorhanden und wird bei Anfrage an Katharina König aus dem Bundesvorstand (kathin601@web.de) gerne zugesandt.